

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Trainsprüche, die Kaiser Wilhelm und der König Georg bei der Brantafel in Dresden am Dienstag wechselten, zeigen, daß das vorzügliche Verhältnis, das zwischen Berlin und Dresden seit dem Siege von 1870 besteht, sich immer enger und fester gestaltet.

* Das Befinden des deutschen Kronprinzen ist befriedigend, Prinz Eitel Friedrich ist in voller Genesung begriffen.

* Der deutsche Gesandte Pellgram ist am Montag in Caracas (Venezuela) eingetroffen.

* Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte für die Fortsetzung der ostafrikanischen Bahn Tanga-Torogwe bis Rombo 750 000 Mk.

* Voraussichtlich ist die Veröffentlichung des amtlichen Protokolls über die Erhebungen zur Frage der Kartelle, Ringe, Syndikate u. in den nächsten Tagen zu erwarten. Eine zweite Beratung von Sachverständigen über diese Materie nimmt bekanntlich am 21. März im Reichstag des Innern ihren Anfang.

* Die bayerische Ministerkrise schlägt, wie aus München verlautet, nun doch noch weitere Wellen. Es heißt, daß der vom Zentrum schon beschriebene Minister des Innern u. zeitlich zum Abgange ist. Die Enthaltungen des Präses gegen die Stillschließung des Verfalls und die in der Presse daran geübte Kritik dürften allerdings die Position des Ministers nicht beeinträchtigen.

* In der württembergischen Kammer teilte Finanzminister Jener mit, daß die Staatsbahnen 1902 überraschend günstig abgeschlossen haben. Volla 16 Millionen Mark seien zur Ablieferung gelangt, während man noch vor kurzem mit einem Defizit rechnete.

* In den Bundesauschüssen für Eisen-Lothvingen war bei den letzten Wahlen zum ersten Male ein sozialistischer Abgeordneter — Hummel — in Reihenfolge gewählt worden. Der Bezirksrat hatte die Wahl wegen Verletzung des Wahlgesetzes für ungültig erklärt. Der Gegenstand von Hummels Reklame beim kaiserlichen Rat ist jetzt, wie aus Straßburg berichtet wird, verworren worden, so daß der erste Sozialdemokrat im Bundesauschuss diesen Sitz am weitesten wieder verlassen muß.

Österreich-Ungarn.

* Das österreichische Abgeordnetenhaus begann am Dienstag die erste Sitzung der Ausgleichsvorlagen sowie des Postantrags. Durch die Wahllegung der radikal-schwarzen Opposition ist eine glatte parlamentarische Erledigung zu erwarten.

* Die in Galizien lebenden russischen Untertanen wurden polizeilichen Revisionen unterworfen. Mehrere Beschwerden sind erfolgt. Russische Konsuln, welche aus Petersburg nach Galizien kamen, behaupten, Spuren eines anarchistischen Komplottes entdeckt zu haben.

Frankreich.

* Das Bürgermeistertum von Nizza ist amtlich benachrichtigt worden, daß König Eduard am 3. April, von Lissabon kommend, in Nizza eintrifft. Es werden bereits große Vorbereitungen zu einem feierlichen Empfang getroffen.

England.

* Das Unterhaus bewilligte die von der Regierung geforderte Erhöhung des Friedensstandes der Marine-Mannschaften auf 125 000 Mann.

Dänemark.

* In Kopenhagen ist die Wahl des sozialdemokratischen Bürgermeisters Hansen bestätigt worden. Er hat sein Amt schon angetreten.

Portugal.

* Für die Lage in Portugal ist die Nachricht des Abbeiter Liberal aus Lissabon bezeichnend: Die portugiesische Regierung unterbrach nicht nur die telegraphische Verbindung mit dem Auslande, sondern auch diejenige im

Land selbst zwischen den einzelnen Städten. Man weiß jedoch, daß in Coimbra eine richtige Revolution gegen die Maßnahmen der Steuerinspektoren herrscht. Diese sind gezwungen, sich vor den Bedrohungen mit dem Tode vor der Menge zu flüchten. Seit vier Tagen ist über Coimbra der Belagerungszustand verhängt. Die Kundgebungen haben jedoch nicht aufgehört. Nicht Personen sind getötet, eine große Anzahl verundet worden. Unter letzteren befinden sich mehrere Soldaten. Die Universität in Coimbra ist geschlossen. Die Kaufmannschaft der Stadt erobert in einem Telegramm an den König Einspruch gegen die Haltung der Regierung.

Rußland.

* Der russische Marineminister Admiral Tyrtow ist am Dienstag infolge Herzschlags gestorben.

Ballanstaaten.

* Infolge erneuten Druckes der englischen Diplomatie hat sich der türkische Minister mit der Frage der Abgrenzung des Albanesischen Hinterlandes (Süd-Albanien) beschäftigt und sich in einem den englischen Forderungen günstigen Sinne ausgesprochen.

* Der seitens des griechischen Kabinetts Delhannis und des Kriegeministers Epiridis in so brücker Weise hervorgerufene Streitfall bezüglich der Stellung des Kronprinzen Konstantin wird sichtlich zu ungunsten der Regierung ausgehen. Zahlreiche Abgeordnete der Regierungsmehrheit haben sich scharf gegen die Herausforderung eines solchen Konfliktes in der jetzigen Zeit ausgesprochen. Jedenfalls wird Epiridis den Gesandten, welcher die Stellung des Kronprinzen als Inhaber des Oberkommandos aufhebt, zurückziehen, oder es müßte eine Ministerkrise eintreten. Würde Delhannis den Kriegsmilitär mit seiner ganzen Stellung zu bedenken suchen, so läme es auf eine Kräfteprobe an, deren Ausgang jedoch für Delhannis sehr zweifelhaft wäre.

* Der neue russische Konsul in Mitrowiza, Sibirskina, hat am Sonntag zum ersten Male auf dem Konsulatsgebäude die russische Fahne gehißt, was allerdings ein Sonn- und Feiertag ist. Der Konsul hat Konsulate und Konsularagenten in der Türkei, ja sogar seitens der bulgarischen Handelsagenten gehißt. Die erwähnte Tatsache verdient nur wegen des Umständen Erwähnung, weil von manchen die Befestigung gefordert wurde, daß die Abreise aus diesem Anlaß eine neue Demonstration auslösten würden, was aber nicht eintrat. Überhaupt könnte konstatiert werden, daß Sibirskina wieder in seiner dienstlichen Tätigkeit noch sonst von Seiten der Abreise im geringsten beehret worden ist.

Amerika.

* Die erste Rate der deutschen Entschädigungssumme ist von Venezuela gezahlt worden.

* Die Daily Mail meldet aus Washington, daß die amerikanische Regierung gegen die Veröffentlichung verschiedener, den Gesandten Bowen beleidigender Bemerkungen der englischen Gesandten in Caracas, welche in dem von der englischen Regierung jüngst herausgegebenen Mandat mitgeteilt worden sind, sehr energisch Einspruch erhoben habe. Die englische Regierung soll sich mit dem Bemerkten entschuldigt haben, daß die Veröffentlichung aus Versehen erfolgt sei.

* Große Kanalbauten sind in den Ver. Staaten geplant. Nach der Londoner Morningpost wird von amerikanischen Finanzmännern geplant, sämtliche Kanäle in Nordamerika miteinander zu verbinden und, wo erforderlich, zu verbreitern und zu vertiefen. Zur Ausarbeitung eines Entwurfes sei bereits ein Ausschuss von 20 Personen gewählt worden.

Afrika.

* In Pretoria durchsuchte die Polizei die Goldhäuser und Cafés nach Personen, die den erforderlichen Erlaubnischein für den Eintritt und Aufenthalt in der Kolonie nicht besitzen. 27 Personen russischer, französischer, deutscher und italienischer Nationalität erhielten die Befehle, innerhalb 24 Stunden Transvaal zu verlassen.

* Wie unlängst gemeldet wurde, sollen bei

der Erwerbung der Kaffern insgesamt 50 000 Gewehre abgeliefert worden sein. Jetzt stellt sich heraus, daß es sich nur um die Kaffern von Transvaal handelte. Man erhebt hieraus, welche starke Hülfsstruppe England in dieser schwarzen Menschenrasse hatte.

Deutscher Reichstag.

Am 18. d. wird der Vertrag des Reiches mit der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahn ohne Debatte in dritter Beratung und in der Gesamtabstimmung genehmigt.

Es folgt die dritte Beratung der Robelle zur Seemanns-Ordnung.

Die Sozialdemokraten haben zwei neue Artikel, 1a und 1b, beantragt, durch die sie die bereits erlassene Seemanns-Ordnung in zwei Punkten ändern wollen. Sie beziehen sich auf die Unterfügungsbücher des erkrankten Matrosen und die vor dem 1. April 1903 abgeschlossenen Heuer-Verträge.

Abg. Wolfenbühl (Soz.) erklärt, daß die Seeschiffen nur infolge eines Widerstandes nicht eingeführt worden seien. Er beantragt noch Befreiung dieses Widerstandes und Änderung des Gesetzwortlautes, den Gegenstand von der Tagesordnung abzulenken.

Abg. Kirck (Ztr.) gibt den Irrtum des Zentrums bei der Abstimmung über die Seeschiffen an, bespricht aber, ob das Resultat ohne diesen Irrtum ein anderes gewesen wäre.

Der Antrag Wolfenbühls wird abgelehnt.

Nach unvollständigen Erörterungen des Abg. Kirck (Ztr.) wird der erste sozialdemokratische Antrag abgelehnt.

Zur Begründung des zweiten Antrages bemerkt Abg. Herzfeld (Soz.), dieser sei nötig, um zu verhindern, daß zwei Kontrakte nebeneinander bestehen.

Abg. Semler (nat.-lib.) erklärt, den Ausführungen des Redneres nicht folgen zu können. Er sei überzeugt, daß die hankatische Regierung für lokale Durchführung der Bestimmungen der Seemannsordnung sorgen werde.

Darauf wird auf diesen Antrag abgelehnt und die Regierungsvorlage in der definitiven Gesamtabstimmung genehmigt.

Es folgt die zweite Beratung des Etats des Reichsanwalts des Innern, einmalige Ausgaben für die Fortführung für das Dienstgebäude des Patentamtes wird genehmigt.

Bei der Besichtigung der Ausstellung in St. Louis sind insgesamt 3 Millionen und in diesen Etat als erste Rate 1 1/2 Millionen genehmigt. Abg. Müller-Meininger (fr. Soz.) fragt den Staatssekretär mit Rücksicht auf die geplante Verfestigung des Kunst- und Ausgabes des auf der Ausstellung, ob eine besondere Kammer in Aussicht genommen sei, die die deutschen Werte gegen Nachbildung schütze, und ein Druck auf die amerikanische Regierung ausgeübt werden solle, die richtigen Wege über Behandlung von Werken der Kunst und Literatur zu lehren.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Es ist richtig, daß das Urheberrecht in Amerika nicht so gut geschützt ist wie bei uns, trotzdem kann ich die Bedeutung des Herrn Redneres nicht teilen; es ist uns nicht bekannt geworden, daß an der Ausstellung in Chicago juristisch zulässige, aber moralisch anstößige Nachahmungen vorgekommen wären. Ubrigens bestimmt das Reglement für die Ausstellung in St. Louis, daß die ausgestellten Gegenstände nicht nachgemacht werden dürfen. Trotzdem könnte ja solches vorkommen. Ich bin daher gern bereit, mit dem Ausschußigen Amt in Verbindung zu treten, um diese Frage noch einmal zu einem Gegenstand eines Schriftsatzes mit der amerikanischen Regierung zu machen. Wie diese sich dazu stellen wird, kann ich natürlich nicht wissen; jedenfalls werden wir unser Möglichstes tun, auch um die deutschen Künstler vor Schaden zu schützen.

Abg. Müller-Meininger erinnert daran, daß zum Beispiel der Einzelpartei Verleger-Verband aus der gleichen Verletzung die Ausstellung nicht beschützen wollen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. v. Walbow (Soz.), Freze (fr. Soz.), Spahn (Zent.) und des Staatssekretärs Grafen Posadowsky wird der Titel genehmigt.

Die Debatte werden sodann die Forderungen für ein Dienstgebäude für Privatforschungen und für die Grundstücke zur Erweiterung des Staatlichen Amtes und des Laboratoriums genehmigt.

Von der Summe für die Expedition nach Oshana hat die Kommission 3 Mill. Mk. geschrieben. Nach kurzen Ausführungen des Staatssekretärs Graf v. Richtofen und des Abg. Spahn (Zent.) wird der Vorschlag der Kommission genehmigt.

Die Einnahmen werden genehmigt. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Preussischer Landtag.

Am Dienstag legte das Abgeordnetenhaus die Beratung des Kultusetzes fort und erledigte das Kapitel „Kunst und Wissenschaft“. Die Debatte verteilte sich in lauter Einzelheiten, die weit ohne größeres Interesse waren. Beim Kapitel „Technische Hochschulen“ wurde die Beratung abgebrochen.

In der am Mittwoch im Abgeordnetenhaus fortgesetzten Beratung des Kultusetzes wurde zunächst nach kurzer Debatte der Rest des Kapitels „Technische Unterrichtsanstalten“ erledigt. Beim Kapitel „Medizinische“ kritisierte Abg. Langerhans (fr. Soz.) das Verfahren der ärztlichen Ehrengerichte, die keine Ehrengerichte seien, sondern zu Disziplinargerichten sich entwickeln sollten. Redner verlangte getrennte Festlegung der Kompetenzen der ärztlichen Ehrengerichte. Auf eine Anregung des Abg. Grafen Douglas (freisoz.) erweiterte Kultusminister Staudt, den Intentionen des in der vorigen Session vom Hause angenommenen Antrages Douglas', die Befreiung des übermäßigen Alkoholkonsums, sei von den beteiligten Ressorts bereits Folge gegeben. Das weitere werde durch einen gesetzgeberischen Akt erfolgen. Abg. Schulz (fr. Soz.) wandte sich entschieden gegen die vorgeschlagenen Beschränkungen des Schankgewerbes, wodurch besonders die kleinen Lokalmittel geschädigt werden würden.

Von Nah und fern.

In einem Potsdamer Gasthause nahmen sich der Dr. phil. D. ans Charlottenburg und die Diakonin Gabriele Klein gemeinsam das Leben.

Eine „ledige“ Schwadron, das heißt eine ganze Schwadron, bei der es, vom Wirtmeister angefangen, bis zum Gemeinen herab keinen verheirateten Mann gibt, wird demnächst die Garnison Kleinow aufzuziehen haben. Am 1. April d. wird der Oberleutnant Graf von der 4. Schwadron des dort garnisonierenden Ulanenregiments verlegt und von diesem Zeitpunkt an gibt es unter dem Offizier- und Unteroffiziersposten dieser Schwadron, sowie unter den Mannschaften derselben keinen verheirateten Mann mehr.

Eine Massenvergiftung durch Kohlenpulver ist in Köln vorgekommen. Dort brachen bei einem Tee-Abend in einem Tanzränzchen plötzlich zehn Damen und drei Herren ohnmächtig zusammen. Man schaffte sofort ärztliche Hilfe herbei, die Vergiftung durch Kohlenpulver bestätigte. Der Zustand zweier Damen und des einen Herrn ist sehr bedenklich; die übrigen konnten sich wieder erholen.

Bei einer Übung mit Lanzen war in Neuhaus bei Babern ein Rekrut das Wurfgeschloß verfehlt, so daß bei einer Bewegung des Pferdes des Hufens Front von der 4. Eskadron des 8. Husaren-Regiments letzterem die Lanze in die Brust drang. Er hatte noch die Kraft, die Lanze aus der Wunde zu ziehen, fand aber bald darauf.

Soldatenelbstmorde in Hannover. In den letzten sechs Wochen sind in Hannover drei Selbstmorde von Soldaten vorgekommen, darunter drei vom Königs-Ulanen-Regiment.

Ein Nealschüler als Falschmünzer. Am Montag wurde in Leipzig beim Herausgeben eines falschen Zweimarkstückes ein 17 Jahre alter Nealschüler angehalten und der Polizei übergeben. Das hoffnungslos indurische Wärschen hatte die Falschmünze selbst angefertigt. In seiner Wohnung fand man noch eine ganze Anzahl falschen Geldes und wohlverbrungen die zur Herstellung nötigen Materialien und Werkzeuge, ein ganzes Arsenal.

Geneines Vabentst. Vabenhände schraubten in der Nacht vom 17. d. auf der Meinhofstraße das Besondere eine Wärsche ab, wobei eine alsbald die Straße bedrohende Luftschicht zur Entzündung kam. Der Lokomotivführer erlitt derartige Verletzungen, daß er alsbald verstarb.

Abgestürzt. Der katholische Pfarrer des Frankfurter Domes Schwandheim, Schneider, wurde am Dienstag abend an der Baldbach-Gaststube tödlich verletzt. Man nimmt an, er sei in der Dunkelheit von der dort befindlichen, eine hohe Wöschung hinabführenden Treppe abgestürzt.

Das liebe Geld.

Roman von Fritz v. Wiede.

Jetzt war es so weit mit dem Rittmeister gekommen, daß sein höchstes Ziel nur in der Befriedigung materieller Genüsse gipfelte.

Leckere Speisen, feine Weine, gute Zigarren, ein kleines Spiel — für solche Dinge war er käuflich, höheres konnte er nicht.

Auch jetzt schüttelte er die erlittene Beschimpfung ab: mein Himmel, der Mensch da vor ihm war doch nie ein feiner Mann gewesen — man mußte deshalb mit ihm nicht so streng ins Gericht gehen.

„Sie bebienen sich etwas starker Ausdrücke“, sagte Herr von Werbau, die Spitzen seines Schnurrbartes krampfhaft empordrehend, „ich will Ihnen jedoch Ihre augenblickliche Erregung zugute halten. Was wollen Sie aber eigentlich von mir?“

„Was ich will?“ sagte Baring während ob der Ruhe des Rittmeisters. „Ich will dem ganzen schändlichen Handel ein Ende machen, verstanden? Mein Sohn darf diese elende Spielhölle nicht mehr betreten, sonst hat er keinen Heller mehr von mir zu erwarten.“

„Aber mein lieber Herr Baring —“

„Ich bin nicht Ihr lieber Herr Baring“, versetzte der andere barsch; „ich will meinen Sohn aus euren Teufelsklauen befreien, und was ich mir vorgenommen habe, das führe ich auch durch. Hören Sie mich an: Ich weiß, daß es bei euch nicht mit rechten Dingen zugeht, und daß man mit Jagd und Recht auch die Polizei

an den Hals legen könnte. Ich werde mich auch nicht scheuen, es zu tun, wenn mein Sohn noch länger diesen höllischen Klub besucht. Ringelstangen — mitgehungen heißt es dann doch das ist mir einleuchtend! Ich habe meinem Sohn verboten, jemals wieder eine Karte anzuhängen, aber ich kenne mein eigen Fleisch und Blut zu gut — ich weiß, daß er doch wieder zu euch kommt, und daß sollt ihr zu hindern wissen. Baron Grunthausen ist ja ein so feiner Mann, er wird jedenfalls einen Vorwand erfinden können, um meinem Sohn den ferneren Besuch des Klubs zu untersagen. Mehr verlange ich nicht, dafür will ich schweigen und kein Wort weiter über die Sache sprechen. Erfahre ich aber, daß mein Sohn noch einmal im Klub gespielt hat — dann können Sie und auch Herr Baron Grunthausen versichert sein, daß ich keine Schonung kenne. Lassen Sie sich das gesagt sein, und handeln Sie danach!“

Baring war beim Sprechen ruhiger geworden, die letzten Worte sagte er gedämpften Tones, und als er jetzt schwieg, sah er Herrn von Werbau erwartungsvoll an.

Dieser erkannte, daß es für den Augenblick das Klügste sei, nachzugeben, und in diesem Sinne antwortete er auch: „Wenn Ihnen damit gebietet ist, Herr Baring, so will ich mit dem Baron darüber sprechen. Bedenken Sie aber nur, daß wir Ihrem Sohn nicht beschließen können, etwas zu lassen, das er anderswo ebenso gut betreiben kann.“

„Ah, doch, nur keine Ausflüchte, dafür werde ich schon Sorge tragen“, versetzte Baring, sich von seinem Sitze erhebend. „Sie sind gewarnt

und können nun tun, was Sie wollen; aber ich sage Ihnen noch einmal: Wenn Sie meine Worte nicht beherzigen, sollen Sie den alten Baring kennen lernen.“

Die Tür fiel dröhnend ins Schloß, der Rittmeister sah sich allein.

Herr von Werbau tat einen Jagd aus seiner halbverlorenen Zigarre; sie schmeckte mit einemmal so bitter. Er schenkte ein Glas Wein voll und stürzte es hinunter; es schien, als hätte auch das Getränk von seiner Güte verloren.

„Eine mitleidige Geschichte“, murmelte er verdrießlich vor sich hin; „diese Barings sind gefährliche Leute und dabei so roh, so rücksichtslos; alles ist von ihnen zu erwarten.“

Er stand auf und machte erregt ein paar Gänge durchs Zimmer; die Sache ging ihm doch sehr nahe. Dann sah er auf die Uhr; es war noch früh am Nachmittag, dennoch begann schon die Dämmerung hereinzubrechen.

Heute war Spielabend, und er mußte ohnehin zu Grunthausen; wenn er sich jetzt auf den Weg machte, konnte er die Sache noch mit ihm besprechen. So wenig lebend das Wetter draußen auch war — er mußte fort und die Behaglichkeit seines warmen Zimmers zum Opfer bringen.

Diese Wege machte Herr von Werbau stets zu Fuß. Er hatte ungefähr eine Viertelstunde zu gehen, und der alte Gaul, das einzige elende Reispferd, das er besaß, mußte für weitere Ausflüge parat werden.

Mit einer ziemlich derben Verwünschung schlüpfte der Rittmeister in seinen alten Pelzrock;

er hatte noch nicht genügend Mittel, um diesen durch einen neuen zu ersetzen.

Dann zog er eine warme Pelzkappe tief über die Ohren und machte sich so zu seinem Gange bereit. Der Rest des Weines wurde noch rasch ausgetrunken, der Zigarrenstummel wieder im Brand gesetzt und so ausgerüstet der Weg zu Grunthausens Bekanntschaft angetreten.

Seinen Abschied von seinen Kindern hielt der Rittmeister für überflüssig; er kam und ging, wann es ihm beliebte, ohne jemals ein Wort darüber zu verlieren. An diese zwanglose Art hatte er seine Angehörigen ein für allemal zu gewöhnen verstanden.

Grunthausen war an seinem Schreibtisch beschäftigt, als Herr von Werbau bei ihm eintrat. Nicht ohne Gestöhnen empfing jener den Besuchsfreund.

In kurzen Worten berichtete der Rittmeister von dem Besuche Barings und dessen Drohung.

Grunthausen hörte ihm aufmerksam zu. „Nützlich, sehr nützlich“, sagte auch er, dann verlor er sich in tiefes Nachdenken.

Unterdessen ließ Herr von Werbau seine Launen neuartig umherschwärzen.

Er hatte den Baron offenbar bei einer Durchsicht seiner Papiere gefast.